

Die Eimerspritze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

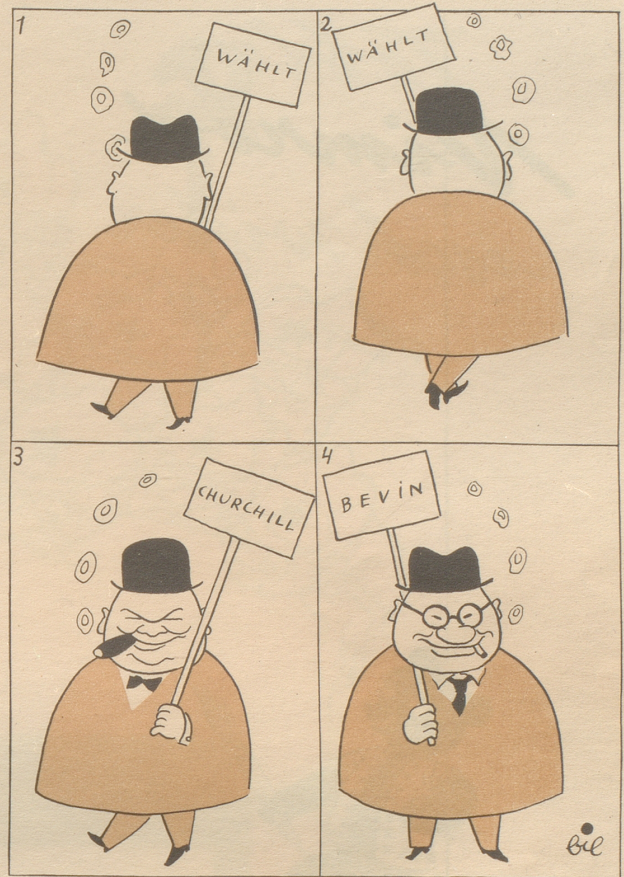
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vor dem Kampf

„Denkt daran, boys, nicht kratzen, nicht beißen und keine Verdrehungen.“

Copyright by Punch



Wer die Wahl hat, hat die Qual

Die Eimerspritze

Es war zur Zeit des Luftschutzes. Unser Industrieunternehmen hatte eine eigene Truppe ausgebildet, die sich wiederum in Alarm-, Bereitschafts- und Verbindungsdienst, Feuerwehr und Sanität gruppierte. Alle 14 Tage gab es eine halb- oder ganztägige Übung, anlässlich welcher die verschiedenen Gebiete eingehend instruiert wurden. Das Exerzieren kam natürlich auch nicht zu kurz dabei. Eines schönen Tages, es war im Sommer, hatten wir Feuerwehrexübung. Außer der großen Spritze zeigte uns der Kommandant die Anwendung der Eimerspritze. Dabei behandelte er uns Mädchen von der Sanität wie Waisenkinder und seine gelegentlichen, ausfälligen Bemerkungen erbosten uns sehr. «Die Eimerspritze», erklärte er uns, «ist ein Kessel mit einer Handpumpe. Wenn Feuer ausbricht, so muß man den Kessel mit Wasser füllen und die Handpumpe betätigen. So einfach das System ist, so braucht es doch zwei bis drei Hände dazu. Mit der einen Hand muß man die Pumpe betätigen und mit der andern das Wendrohr halten. Wenn nun ein ‚Weibervolk‘ allein daheim ist, so wird es diese Eimerspritze nicht recht bedienen können. Wir wollen gleich einmal einen Versuch machen.» Mit diesen Worten übergab er die Eimer-

spritze einer Sanitäterin. «Sie sehen wie ungeschickt sie diese Pumpe in die Hand nimmt», triumphtierte der Kommandant, «man muß das Wendrohr etwas zielbewußt in die Hand nehmen.» In diesem Moment fuhr ihm ein Wasserstrahl mitten ins Gesicht und eine helle Stimme rief: «Ist das etwa nicht zielbewußt?», und nach einem weiteren kräftigen Pumpenzug, dessen Auswirkung wieder im Gesicht des Kommandanten landete, «... und das ist fürs Weibervolk!» — Der Kommandant spie

Wasser und Galle, aber schließlich mußte er doch ins allgemeine Gelächter einstimmen. Die Eimerspritze aber wurde weggestellt. Hejo

Es ist eine alte Geschichte ...

Gestern ergriff mich beim Zeitunglesen wieder einmal tiefe Melancholie. Ich dachte an den ersten Weltkrieg und das, was nachher kam: Völkerbund und Nie-wieder-Krieg-Geschrei. Ich dachte an den zweiten Weltkrieg und das, was nachher kam: UNO und Nie-wieder-Krieg-Geschrei. Und ich dachte daran, wie es auf der Welt doch trotzdem oder vielleicht auch deshalb so armselig aussieht.

Ergrimmt warf ich die Zeitung in den Papierkorb und griff stattdessen nach einem Band Goethe. Und auf welche Zeilen fiel mein Blick? Auf das Gedicht:

Die Frösche

Ein großer Teich war zugefroren;
Die Fröschelein, in der Tiefe verloren,
Durften nicht ferner quacken noch springen,
Versprachen sich aber, im halben Traum,
Fänden Sie nur da oben Raum,
Wie Nachtigallen wollten sie singen.
Der Thauwind kam, das Eis zerschmolz,
Nun ruderten sie und landeten stolz,
Und saßen am Ufer weit und breit
Und quackten wie vor alter Zeit.

Pietje

Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 2 16 93

Emmentaler-Hof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 2 16 87

Alex Imboden

Zwei Lokale der guten Weine und des guten Essens!